

Chance für 30 Kinder in Bangladesch

Bereits 2007 wurden 30 Kinder im „HOME OF CHAMPIONS“ (Heim der Weltmeister) aufgenommen. Die Kinder kommen aus sehr armen Familien, zum Teil sind sie Waisenkinder. Die liebevolle Aufnahme in diesem Heim hat den Kindern Hoffnung auf eine bessere Zukunft gegeben.

Die jungen Menschen bekommen ein Dach über den Kopf, Kleidung, gutes ausgewogenes Essen sowie medizinische Versorgung und Schulbildung. Das Heim befindet sich in Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch, und ist somit weit entfernt vom eigentlichen Zuhause der Kinder.



Dieses Jahr haben sie aber leider die Kündigung für das Haus erhalten und sie müssen so zum Ende des Jahres ausziehen.

Eine gute Nachricht ist, dass es uns gelungen ist, ein Grundstück im Distrikt Dinajapur, etwa 350 km von der Hauptstadt entfernt, zu kaufen. In Dinajapur sind die Stämme der Santal, Mundari und Mahali beheimatet. Die Mitglieder dieser Stämme fühlen sich sehr vernachlässigt und es herrscht große Not. Von überall aus dem Land kommen die Kinder und

sie sind in Dinajapur gut aufgehoben. Für unsere Partner von „Smyrna House of Prayer“ liegt das Grundstück zentral und ist somit ein guter Ausgangspunkt, um die umliegenden Stämme in der Nähe zu erreichen. Zurzeit wird kräftig an dem neuen Haus gebaut, in das die Kinder hoffentlich zu Beginn des kommenden Jahres einziehen können.

Danke für alle Spenden, die dies möglich gemacht haben.

Projekt Nr. 8310

Nepal: sauberes Trinkwasser bringt Hoffnung

Südöstlich der Hauptstadt Kathmandu, befindet sich ein Gebiet mit Namen Terai. Das Gebiet liegt nur wenige hundert Meter über dem Meeresspiegel und grenzt an Indien. Unter anderem ist dort das Volk der Thuru beheimatet. Sie sind das Ursprungsvolk dieser Gegend und wie etliche andere Volksgruppen auch, sind die Thuru bitterarm. Das Land auf dem sie leben ist jedoch relativ fruchtbar und das Klima meistens sehr warm und ausgeglichen. Trotzdem stellt die Wasserversorgung ein großes Problem dar. Es gibt einfach zu wenige Zugänge zu sauberem Trinkwasser.



Die Menschen holen das Wasser, das sie benötigen aus den umliegenden Flüssen. Hierzu müssen sie immer wieder weite Strecken zurücklegen. Zudem ist das Wasser stark verschmutzt, trägt Keime und Bakterien in

sich und verursacht so Krankheiten. Eine traurige Statistik belegt, dass in Nepal jedes Jahr 42.000 Kinder an Krankheiten sterben, die durch verunreinigtes Wasser übertragen werden.

Für rund 270 Euro kann ein Brunnen gebohrt werden, der vier Familien (etwa 20 Personen) Zugang zu sauberem Trinkwasser und somit ein besseres Leben ermöglicht.

Projekt Nr. 8355

Südsee-Insel bekommt Wasserversorgung

Vanuatu ist eine Insel-Gruppe in der Südsee, die aus 83 Inseln besteht, die sich über eine Länge von 1300 km erstrecken. Auf der abgelegenen Insel Uripiv wohnen 800 Menschen, die keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser hatten. In einer Zusammenarbeit mit der Fa. Moerk-Water, durfte HOPE helfen, dass die Insel-Bewohner nun mit frischem Wasser versorgt sind.

Durch Überschwemmungen wurden die Brunnen mit Salzwasser kontaminiert. Die vorhandene Wasserversorgung war nicht mehr ausreichend für die Bevölkerung. Moerk-Water hat eine Entsalzungsanlage auf der Insel installiert und somit bekommen die Menschen zusätzlich täglich 2300 – 3000 Liter frisches Trinkwasser direkt aus dem Meer.



Spenden ohne Geld

Die Organisation smooost (<https://smoo.st> / Charity-App für Vereinsfundraising) hat uns im Laufe der letzten Jahre mehr als 500 Euro zukommen lassen. Um HOPE zu unterstützen, müssen Sie nur die smooost App auf Ihr Smartphone downloaden und dabei die App auf HOPE e.V. einstellen. Bitte vergewissern Sie sich dabei noch einmal, dass Sie den richtigen Verein HOPE ausgewählt haben. Jedes Mal, wenn Sie nun Ihr Handy aufladen und dabei die smooost App anschalten, generieren Sie geringe Cent Beträge für HOPE. Geld für HOPE, das gut für die vielen wertvollen Projekte eingesetzt werden kann.

Smile.Amazon.de ist ebenfalls eine Möglichkeit, HOPE finanziell zu unterstützen. Sollten Sie etwas über Amazon bestellen, gehen Sie bitte über Smile.Amazon.de auf das Bestell-Portal. Hier stellen Sie dann einmalig HOPE-Ditzingen ein. Jedes Mal, wenn Sie nun in Zukunft etwas bestellen, bekommt HOPE 0,05% von Ihrem Umsatz. In der Weihnachtszeit liegt der Prozentsatz sogar bei 1,5%



Bitte bleiben Sie uns treu und helfen Sie damit HOPE mit Ihrer Spende weiterhin gutes Bewirken kann!

DU KANNST KOSTENLOS HELFEN!



1. Lade smooost im App Store
2. Scanne den Herzcode
3. Hilf kostenlos durch Klicks auf Werbebanner

HOPE hat eine neue Bankverbindung:

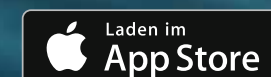
Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN: DE19 6045 0050 0030 1875 60
BIC: SOLADES1LB

Das Konto bei der Volksbank wird demnächst aufgelöst werden. Bitte geben Sie bei Spenden immer deutlich Ihren Namen und Ihre Anschrift an, damit wir eine Spendenbescheinigung zusenden können. Spenden unter 200 Euro erkennt das Finanzamt ohne Spendenbescheinigung an.

Man muss hierzu lediglich den Überweisungsschein vorlegen.

HOPE e.V. ist anerkannt als ein mildtätigen Zwecken dienender Verein. Spenden können steuerlich geltend gemacht werden. Am Ende des Jahres stellen wir eine Spendenbescheinigung aus, sofern bei Überweisungen die Anschrift des Spenders mitgeteilt wird.

Foto: complize / photocase.com



APP Download:



HOPE e.V. Ditzingen
Siemenstr. 22
71254 Ditzingen
Tel.: +49 (0) 7942 941117
mail@hope-ev.org
www.hope-ev.org

Bankverbindung:
Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN DE19 6045 0050 0030 1875 60
BIC SOLADES1LB



Die größten Menschen sind jene, die anderen Hoffnung geben können.

(Jean Jaurès)



Hoffnung für Rohingya-Flüchtlinge

Ich bin nur einer unter einer Million...

Das Leben ist hart im größten Flüchtlingslager der Welt. Vor einem Jahr flohen muslimische Rohingya aus Myanmar nach Bangladesch. Sie entkamen mit knapper Not einer brutalen Kampagne der burmesischen Armee, die von der UNO als „Musterbeispiel einer ethnischen Säuberung“ bezeichnet wird. Seitdem leben etwa eine Million Rohingya-Flüchtlinge auf einer Fläche von knapp 20 km² in Hütten aus Bambus und Plastikplanen. Eine Million Menschen, eine Million tragischer Geschichten...

Ahmed ist elf Jahre alt. Er kam mit seinen Eltern und zwei jüngeren Geschwistern vor einem Jahr im Lager an. In seiner Heimat ging er sehr gerne zur Schule und träumte davon, durch gute Bildung der Armut entfliehen zu können. Die Regierung



von Bangladesch erlaubt in den Lagern aber keine richtigen Schulen. Ahmed war es daher oft langweilig. Inzwischen geht er auf eine Koranschule, in der er arabische Verse auswendig lernen muss, ohne jedoch deren Inhalt zu verstehen.

Jamila ist 42 Jahre alt und Mutter von fünf Kindern. In Myanmar wurde sie, wahrscheinlich durch unsaubere Kanülen beim Arzt, mit Hepatitis C infiziert. Neben der Verfolgung in Myanmar war die Hoffnung auf medizinische Behandlung ein Hauptgrund für ihre Familie nach Bangladesch zu fliehen. Allerdings behandeln die Lagerkliniken nur akute Notfälle und keine chronischen Krankheiten. Zudem dürfen Flüchtlinge das Lagergebiet nicht verlassen.

Mahmud floh vor einem Jahr nicht nur mit seiner Familie, sondern mit seinem ganzen Dorf. Mahmuds Familie und viele andere aus seinem Dorf glauben schon seit Jahren an Jesus. Im Lager

haben der Druck und die Verfolgung aber stark zugenommen und Christen werden oft diskriminiert oder bedroht.

Auch wenn die Not dieser riesigen Menschenmenge überwältigend ist, kann oft schon im Kleinen geholfen werden. Unsere Mitarbeiter konnten in Jamila teure Hepatitis Medikamente besorgen und Arztbesuche in der Stadt ermöglichen. Für die Gruppe von Gläubigen um Mahmud konnten rechtzeitig vor der Monsunzeit sturm- und regenfeste Hütten gebaut werden. Wir konnten auch einer befreundeten Organisation helfen eine Klinik



im Lager zu bauen, in der täglich bis zu hundert Patienten behandelt werden.

Es bleibt noch viel zu tun, aber für Einzelne konnte doch Veränderung hin zum Positiven erreicht werden.

Projekt Nr. 8160

Optimismus macht sich breit im Südsudan



Der Südsudan, vor sieben Jahren mit großen Hoffnungen in die staatliche Unabhängigkeit gestartet, durchleidet seit Jahren eine Dauerkrise. Seit im Jahr 2013 Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Stämmen innerhalb des Landes aufflammten, kommt das Land nicht mehr zur Ruhe. Die Krise hat sich in der Zwischenzeit zu einer humanitären Katastrophe ausgeweitet. Vor allem der Bürgerkrieg im Land hindert die Menschen daran, ihre Felder zu bestellen. Vier Millionen Menschen, also fast ein Drittel der Gesamtbevölkerung, sind auf der Flucht und suchen Schutz in Lagern im Südsudan oder in den Nachbarstaaten Uganda, Sudan und Äthiopien. Nach zwei ausgefallenen Ernten nahm der Hunger im Südsudan in diesem Jahr dramatische Ausmaße an.

Oberste Priorität der Soforthilfe ist, möglichst viele Menschen direkt vor Ort zu versorgen und so ihr Überleben zu sichern. Wer erst einmal geflohen ist, ist langfristig auf Unterstützung angewiesen. Der lokale Partner transportiert deshalb die Hilfsgüter auf manchmal abenteuerlichen und fast halbschwererischen Wegen zu den Menschen vor Ort. Dutzende von Tonnen an Getreide, Bohnen und Speiseöl werden verteilt und so das Überleben von tausenden Hilfsbedürftigen ermöglicht. Die Empfänger werden in Zusammenarbeit mit lokalen Behörden registriert. Für den ausgestellten Gutschein



gibt es bei der Verteilung dann einen kleinen Sack Sorghum, Bohnen und einen Liter Speiseöl. Vorrang haben Alte, Schwangere und Familien mit mehreren Kindern sowie alleinerziehende Mütter. Allein in Raja, der Landeshauptstadt, die aber nur auf sehr schlechten Feldwegen zu erreichen ist, wurden gut zehntausend Familien versorgt. Weitere Hilfslieferungen sind in das noch abgelegene Hinterland von Raja gebracht worden. Die dort lebenden Menschen sind noch für einige Wochen auf Hilfe und Unterstützung angewiesen.



Es gibt aber auch einen Hoffnungsschimmer. Seit Monaten ist es in der Region um Raja ruhig. Der Gouverneur verspricht, weiterhin alles für eine Stabilisierung der Lage zu tun. Die Bauern trau-



en sich dadurch wieder auf ihre Felder. Was jedoch fehlt ist Saatgut, denn jedes Körnchen Getreide und jede Bohne sind längst aufgegessen. Hier setzt, parallel zur Hungerhilfe, die wichtige Hilfe zur Selbsthilfe an. Etwa fünfhundert Bauern wurden im Mai, zu Beginn der Regenzeit, mit Saatgut, vor allem Mais, Sorghum und Bohnen versorgt. Voraussetzung für eine Berücksichtigung war, dass die eigenen Felder für die Aussaat vorbereitet waren. In der Zwischenzeit ist die erste Ernte eingebracht. Auf dem Markt



in Raja gab es in diesem Herbst endlich wieder etwas zu kaufen. Es gibt Hoffnung, dass sich die Menschen zumindest an diesem Ort bald wieder aus eigener Kraft ernähren können.

Das Augenmerk richtet sich jetzt in Raja auf die nächste Saatperiode. Saatgut beiseite zu legen, ist derzeit jedoch noch nicht möglich. Viele Felder werden unbestellt bleiben, sollten die Bauern nicht weitere Unterstützung erfahren. An anderen Orten herrscht weiter großer Hunger und die Menschen sind auf Hilfe angewiesen.

Projekt Nr. 8651

Ein Besuch in Indien vermittelt Zuversicht

Im August 2018 sind Bob und Elisabeth Hatton zusammen mit acht weiteren, fast ausschließlich jungen Menschen, nach Indien geflogen. Für die meisten war es das erste Mal, dass sie in einem Flugzeug saßen und so herrschte große Aufregung. Trotz einiger Hürden verlief der Flug gut und die Gruppe ist wohlbehalten über einen Zwischenstopp in Dehli in Hyderabad angekommen. Dort wurde sie abgeholt und mit Autos ins rund 200 km südöstlich gelegene Dorf Chillakallu gefahren. Inzwischen ist das ursprünglich kleine Dorf allerdings zu einer Stadt herangewachsen.

Als die Gruppe in Chillakallu ankam, war es bereits dunkel und es regnete in Strömen. Dies hat die Kinder des Kinderheims allerdings nicht daran gehindert, ein ganz herzliches Willkommen an die Gäste aus Deutschland auszusprechen. Mehr als 100 Kinder und viele MitarbeiterInnen des Heims standen Spalier und haben die Besucher aus Deutschland zuerst mit Blütenblättern überschüttet und ihnen anschließend Blumengirlanden umgehängt. Das Eis war somit sofort gebrochen und es herrschte von Anfang an eine gute Beziehung untereinander.



Kontakt zu den Kindern

Einige Familien der Besucher unterstützen seit Jahren Kinder im Heim und es war somit eine große Freude, die Patenkinder nun endlich persönlich kennenzulernen. In den darauffolgenden Tagen wurde der Kontakt zu den 120 Kindern immer intensiver. Weitere Kinder, die zwar vom Kinderheim aus unterstützt werden, wohnen außerhalb des Heims und gehen auch in staatliche Schulen oder studieren eventuell schon. Insgesamt ist das Kinderheim inzwischen für ungefähr 180 Kinder zuständig. Das deutsche Team hat immer wieder gestaunt, dass die indischen Kinder, obwohl sie kaum eigenen Besitz haben, trotzdem zufriedener und glücklich sind und immer Zuversicht und Hoffnung ausstrahlen. Leider konnten die Besucher nicht so viel Zeit mit den Kindern verbringen, wie sie es gerne getan hätten. Die Kinder im Heim haben einen klar geregelten und strukturierten Tagesablauf, in der die Schule und das Lernen einen großen Platz einnehmen. Dennoch gab es beim gemeinsamen Spielen, beim Sport und der Musik immer wieder wertvolle Zeiten der Begegnung.



Die Schule

Seit einigen Jahren betreibt New Hope (der Name der befreundeten Organisation) eine Schule in Chillakallu. War die Schule ursprünglich einmal für maximal 50 Kinder gedacht, so ist sie inzwischen auf 350 Kinder angewachsen. Die Klassenzimmer befinden sich auf dem Dach der Kirche, wodurch sie recht klein und vollkommen mit Schülern überfüllt sind. Die Wände der Räume reichen nicht bis zur Decke, was den Lärmpegel in den einzelnen Klassenzimmern er-



höht und die Schüler teilweise doch sehr stört und ablenkt.

Die Schulbehörde hat diesen Zustand zu Recht bemängelt. Allerdings darf nicht verschwiegen werden, dass es in staatlichen Schulen in Indien Klassen mit bis zu 90 Kindern gibt. Zudem kommt es nicht selten vor, dass zwei Klassen von nur einem Lehrer gleichzeitig betreut und unterrichtet werden.

Auf der anderen Straßenseite wurde daher ein noch unbebautes Grundstück gekauft und es wurde bereits mit dem Bau einer neuen, größeren Schule begonnen. HOPE unterstützt den Schulbau mit Kräften und freut sich weiter über Unterstützung, egal in welcher Form. Es fehlt immer noch an vielen Ecken und Enden, um das neue Schulgebäude fertigzustellen und dann auch beziehen zu können. Wann wohl die ersten Kinder im neuen Schulgebäude unterrichtet werden?



Besuch in den Dörfern

Einen Einblick in das beschwerliche Leben auf dem Land in Indien hat das Team bekommen, als es die Menschen in den umliegenden Dörfern besucht hat. Die große Armut und die Not der Menschen ließen die deutschen Gäste im-

Nepal

Im letzten Jahr haben wir den Bau von drei Klassenzimmern für eine Schule unterstützt. Die weiteren Kosten des Schulbaus hat die Asian Development Bank übernommen.

Wir wurden angefragt, ob wir die Kosten für sechs Lehrer übernehmen könnten. In der Schule arbeiten 12 Lehrer, aber nur sechs davon bekommen ihr Gehalt vom Staat. Der Schuldirektor und sein Stellvertreter geben jeweils die Hälfte ihres eigenen Gehaltes ab, um die anderen sechs Lehrer finanziell zu unterstützen. Wir hoffen, dass der Staat im Laufe der Zeit auch die weiteren sechs Gehälter bezahlt. HOPE hat daher entschieden, die Kosten dieser sechs Lehrer für ein Schuljahr zu bezahlen.



mer wieder staunen und erschüttern. Mit einem Gefühl von Dankbarkeit über den großen Reichtum in Deutschland kehrte das Team in seine Heimat zurück.

Die Christengemeinden

Die deutschen Gäste erlebten auch mit, wie Christen in Indien ihren Glauben ausüben. Sie nahmen an einem Kindertag und an einer Jugendkonferenz teil und gestalteten diese durch Musik, Gesang und Beiträge aktiv mit.

Abschied

Die 2 ½ Wochen sind sehr schnell vorbeigegangen und beim Abschied von den Kindern floss so manche Träne. Eine Teilnehmerin hat ihre Erlebnisse so zusammengefasst: „Ich bin Gott so dankbar für die Zeit in Indien. Wir haben so viel erlebt! Wir haben erlebt wie Gott Wunder tut. ...Die Zeit in Indien hat auch meinen eigenen Glauben gestärkt und dafür bin ich Gott dankbar.“ Von einem anderen Teilnehmer bekamen wir folgende Rückmeldung: „Der Indienaufenthalt war eine einmalige Erfahrung für mich. Die ganzen Eindrücke, die vielen Erlebnisse und die

gravierenden Unterschiede zu unserer westlichen Lebensweise haben mich immer wieder staunen lassen und zum Nachdenken angeregt. Der Höhepunkt war für mich das Treffen und das Kennenlernen unseres Patenkinde Lavanya. Ich werde diese 2,5 Wochen nicht vergessen und bin froh, einen kleinen Einblick in die Arbeit von HOPE erhalten zu haben.“ HOPE unterstützt die Kinder im Kinderheim durch Patenschaften, für die 30 Euro im Monat aufzubringen sind. Die Kinder bekommen dadurch Kost und Logis, sie können zur Schule gehen und erhalten Kleidung und medizinische Versorgung. Möchten Sie ein Kind mit einer Patenschaft unterstützen, dann melden Sie sich bitte bei uns.

Ebenso unterstützt HOPE den Bau der neuen Schule durch Spenden. Falls Sie uns hier finanzielle Unterstützung zukommen lassen möchten, dürfen Sie sich auch diesbezüglich gerne an uns wenden.

Projekt Nr. 8350 (Kinderheim)

Projekt Nr. 8351 (Schule)



In diesem Jahr wurde die Arbeit an der Schule in Jiri vom Schulzentrum in Ilshofen (Landkreis Schwäbisch Hall) unterstützt. Die Schüler haben dazu einen Sponsorenlauf veranstaltet und so eine großzügige Spende nach Nepal mitgeschickt.

Die Lehrerin Rebekah Sieland aus Ilshofen besuchte die Schule in Jiri und konnte sich selbst davon überzeugen, dass die Spende ordnungsgemäß und sinnvoll eingesetzt wurde.